

Religion und Religionen – Einheit in Vielfalt oder Vielfalt ohne Einheit? Ist eine große Ökumene möglich?



Michael A. Schmiedel, M.A.

Vortragsgliederung

- Religion?
- Transzendenz, Heil
- Stabilisierung, Kontingenzbewältigung
- Volksreligion und Universalreligion
- Kanonisierung von identitätsstiftenden Lehrtexten
- Religiosität im weiteren und im engeren Sinn
- Missions- und Fusionsversuche
- Interreligiöse Konkurrenz
- Pleistozän/Holozän, Achsenzeit, Renaissance, Aufklärung, Moderne
- Exkurs: Sunniten
- Welt-Einheitsreligions-Idee und interreligiöser Dialog
- Weltparlament der Religionen, RfP, URI, Projekt Weltethos
- Grenzen
- Intrareligiöser Dialog, Synkretismus, multiple religiöse Identität
- Universalreligiöse Bewegungen, Neue Religiöse Bewegungen
- alte Universalreligionen und neue universalistische Religionen
- Bedeutung des geschichtlichen Rückblicks für das Anliegen der Welteinheitsreligion oder die Große Ökumene
- Respekt
- Einheit in Vielfalt / Vielfalt in Einheit, Idealismus vs. Opportunismus, Fanatismus vs. Realismus, Gesinnungs- und Verantwortungsethik
- Keine Vereinnahmung
- Neue Rituale?
- Neue Religionsgründung erhöht die Vielfalt, schafft aber keine Einheit
- Einheitsreligion ungleich Große Ökumene
- Synopse dreier Ansätze: Unsichtbare Religion, Pluralistische Religionstheologie und Multiple Religiöse Identität für die Große Ökumene
- Sei still und lausche!
- Literatur (Auswahl)
- Und ein paar Internetadressen

Ein Zitat am Anfang:

„Den Kern einer brüderlichen Geistesgemeinschaft zu bilden, die sich über die ganze Menschheit ohne Unterschiede, der Rasse, der Religion, der Gesellschaftsklasse, der Nationalität und des Geschlechts erstreckt. [...]

Das vergleichende Studium der Religionen, der Philosophien und Wissenschaften zu fördern. [...]

Die noch unerklärten Naturgesetze und die im Menschen schlummernden Kräfte zu erforschen.“

(aus dem Grundsatzprogramm der Theosophischen Gesellschaft von 1875, zitiert nach Johann Figl, 1993, S. 15)

Religion?

Woran denken wir bei dem Wort?

- An Kirchen, Moscheen, Tempel, Synagogen, Klöster?
- An Gottesdienste, Gebete, Meditationen, Wallfahrten, religiöse Feste?
- An Heilige, Mönche, Nonnen, Priester(innen), Einsiedler(innen)?
- An Caritas, Seelsorge, Nächstenliebe, Mitgefühl?
- An Religionskriege, Fanatismus, Zwang, Gehirnwäsche?
- Hups, passt die letzte Zeile hier herein?

Was ist Religion überhaupt?

- Ein Wort, ein Begriff, ein Erklärungsprinzip.
- Religio -> relegere = sorgfältig verrichten, pflegen, nämlich einen Kult, einen Tempeldienst, so bei Cicero
- Religio -> religari = sich zurück binden, nämlich des Geschöpfes an seinen Schöpfer, des Menschen an Gott, so bei Lactantius
- **Religion also -> Rückbindung und Pflege?**
- Problem: Wir haben hier eine **lateinische Wortgeschichte, die eng mit römischem und christlichem Denken verbunden** ist, aber darüber hinaus auch auf Phänomene anderer Kulturen verwendet wird.
Ist das legitim? Sind Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Daoismus, Shinto und viele andere Religionen, so wie die Römische Staatsreligion und das Christentum Religionen sind? Ja, darf man den Römischen Staatskult der Antike und das Christentum überhaupt gleichermaßen mit dem Wort „Religion“ bezeichnen?
Was haben all diese Phänomene menschlicher Kultur gemeinsam, dass wir ihnen gemeinsam den Namen „Religion“ geben?

Was ist Religion überhaupt?

Versuch einer Antwort:

- In all diesen Bereichen geht es um **Welterklärung, Sinndeutung oder Sinnstiftung** und um einen (wie auch immer definierten) **Transzendenzbezug**.
- Und in all diesen Bereichen vertrauen sich Menschen einem **System aus Lehren und Riten** an und bilden **Gemeinschaften**, die diese Lehren und Riten pflegen, tradieren, und bisweilen auch verteidigen oder auch ausbreiten.
- Es geht bei Religion also nicht nur um eine intellektuelle oder rationale Welterklärungen. Das zwar auch, aber eben nicht nur. Die rein rationale Welterklärung überlassen wir heute den Wissenschaften. Auch dort gibt es Riten und Rituale, wie in allen Bereichen menschlichen Lebens, aber religiöse Rituale haben eben eine **transzendente, eine sakrale Zielrichtung**: sie sollen eine Verbindung zu einem Bereich jenseits des nur Rationalen, nur Alltäglichen, nur Wissenschaftlichen herstellen.

Transzendenz, Heil

Was ist das für ein Bereich?

- Es ist der Bereich von **übersinnlichen Wesen** wie Geistern, Dämonen, Gottheiten. Aber auch von **übersinnlichen Zusammenhängen des Daseins**, von dem, was die Welt in ihrem Innersten zusammenhält. Oder auch von **zwar nicht übersinnlichen, aber sehr subtilen, der normalen alltäglichen Aufmerksamkeit oft entgehenden Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten**, die sich dem Menschen erst in der Meditation oder Kontemplation erschließen.
- Und dieser Bereich existiert nicht nur einfach so, sondern **hat für den religiösen Menschen eine Bedeutung**. Diese Bedeutung hat mit **Heil** zu tun, mit dem Erhalt eines vorhandenen oder dem Erlangen eines (noch) nicht vorhandenen Zustandes der Reinheit, der Gesundheit, der Ganzheitlichkeit, der Gemeinschaft, der Nähe, der Einheit, der Wahrheit und zwar für den einzelnen Menschen oder seine Gemeinschaft.
- Dieser Bereich wird oft mit Wörtern wie „**heilig**“, „**sakral**“, „**jenseitig**“ oder „**transzendent**“ von dem „**weltlichen**“, „**profanen**“, „**diesseitigen**“ oder „**immanenten**“ Bereich des normalen, alltäglichen Lebens oder Bewusstseins unterschieden.
- „**Religion**“ wird also heute als **inter- oder metakultureller Begriff** verwendet, der im Detail ganz unterschiedliche Phänomene menschlicher Kultur meint.

Stabilisierung, Kontingenzbewältigung

- Man kann diesen **Transzendenzbezug als das Wesentliche von Religion** bezeichnen. Darüber hinaus erfüllt Religion aber für religiöse Menschen und Gemeinschaften auch **psychische und soziale Funktionen**, die man mit dem Wort „**Stabilisierung**“ zusammenfassen kann. Gemeinsame Vorstellungen von der Welt und noch mehr gemeinsame Rituale halten Gemeinschaften zusammen. Vorstellungen von vorhandenem oder in Aussicht gestelltem Heil stabilisieren die menschliche Psyche. Ethische Verhaltensrichtlinien ordnen das Zusammenleben.
- Sinngebende Erklärungen erleichtern zudem den Umgang mit **Kontingenzen**, mit Tatsachen, die man sich auch anders denken kann, die aber eben nicht anders sind, wie vor allem die Endlichkeit des Lebens im Tod.
- **Aber: Vorstellungen von vorhandenem Unheil oder in Aussicht gestellter Strafe destabilisieren die menschliche Psyche.** Und unterschiedliche Vorstellungen von der Welt **verunsichern Gemeinschaftsmitglieder** oder eben Mitglieder unterschiedlicher Gemeinschaften. Und ethische Verhaltensrichtlinien werden nicht von allen gleichermaßen als gut und gerecht empfunden, sondern als **Zwang**.

Volksreligion und Universalreligion

- Problem:
Menschliche Gemeinschaften entwickelten religiöse Lehren und Riten zunächst **kleingruppenspezifisch** -> (von Gustav Mensching sog.) **Volksreligionen**. Ähnlich wie andere Kulturbereiche, z.B. die Sprachen, so unterscheiden sich die Religionen der Völker voneinander. Aber die Menschen hatten damit kein Problem, dass in anderen Völkern andere Götter verehrt wurden.
Bei Fusionen zwischen verschiedenen Völkern fusionierten auch deren Religionen.
- In der (nach Karl Jaspers sog.) **Achsenzeit aber – ca. 800-200 v.c.Z.** – entstand ein neues religiöses Bewusstsein in vielen Kulturen, wonach der Anspruch der **religiösen Lehren nicht mehr an ein Volk gebunden** war, sondern jeden Menschen, unabhängig von seiner ethnischen oder kulturellen Zugehörigkeit ansprach und zugleich eine universelle Gültigkeit behauptete -> **sog. Universal- oder Weltreligionen**.
- Jan Assmann legt dazu dar, dass erst durch diesen Sprung der **Begriff der Wahrheit** in das religiöse Bewusstsein kam und das **besonders in den monotheistischen Religionen**. Vorher ging es um rein und heilig vs. unrein und profan, nun aber um „wahr“ und „unwahr“. Fremde Götter wurden zu falschen Göttern, Andersgläubige zu Ungläubigen, der Glaube der Ungläubigen zur Lüge.
Hatten vorher die verschiedenen Religionen ihre voneinander getrennten Geltungsbereiche wurden nun diese Grenzen nicht mehr respektiert, sondern jede Universalreligion **beanspruchte absolute und universale Geltung**.
- Die Menschen aber machten diesen **Paradigmenwechsel** von der Volks- zur Universalreligion nur **unvollständig** mit. Zwar wurde der universelle, grenzüberschreitende Anspruch der je eigenen Religion bejaht und propagiert, zugleich aber die Trennung von Volk- und Religionszugehörigkeit nicht durchgezogen. -> ganze Familien, Stämme, Völker konvertierten geschlossen zu einer neu importierten Universalreligion und **im Laufe der Zeit wurden die kollektive religiöse und ethnische Identität zu einer untrennbaren Einheit** -> so hatte man als Deutscher Christ, als Thai Buddhist, als Türke Muslim zu sein, jenseits der Option einer freien Wahl. So wurden jüdische Deutsche zu nicht richtigen Deutschen, christliche Türken zu nicht richtigen Türken und muslimische Thais zu nicht richtigen Thais.

Religiosität im weiteren und im engeren Sinn

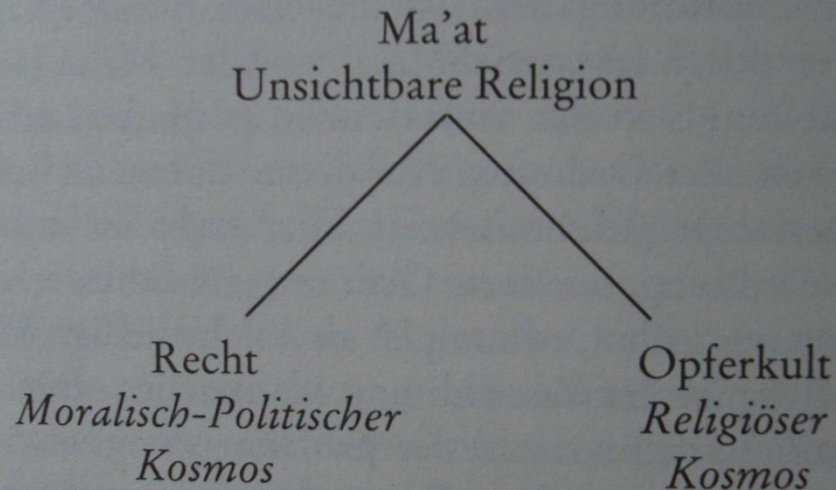
- Vorher, so schreibt er, gab es eine **Trennung zwischen einem religiösen Bereich im weiteren und einen im engeren Sinn**. Der religiöse Bereich im weiteren Sinn bezog sich auf eine Weltordnung, die allen menschlichen Gesellschaftsbereichen und sogar den Göttern übergeordnet war. Im alten Ägypten war das die **Ma'at**, im alten Griechenland der **Kosmos**, im alten Indien die **Rita** oder der **Dharma**. Der religiöse Bereich im engeren Sinne war die Beziehung der Menschen, in oft Vertretung durch ihre Priester, zu den Göttern. Dieser religiöse Bereich im engeren Sinn war ein gesellschaftlicher Bereich neben anderen, etwa der Politik und der Jurisprudenz. Im Ringen um die Vorherrschaft zwischen Priestern und Politikern, „Papst und Kaiser“, bemächtigten sich die Gewinner aber des religiösen Bereiches im weiteren Sinn und stellten ihn in den Dienst der eigenen Theologie. -> **Die volksreligiösen Götter unterstanden einer übergeordneten Ordnung, der universalreligiöse Gott bzw. der Buddhadharma beherrschte die gesamte Weltordnung**. Und seine Stellvertreter beherrschten die Gesellschaft (oder beanspruchten zumindest, dies zu tun).
- Die Motive, einer solchen Universalreligion beizutreten, waren manchmal religiöse, spirituelle, philosophische, oft aber auch politische und wirtschaftliche. Ebenso die Motive der Zwistigkeiten und Kriege zwischen den Religions- und Interpretationsgemeinschaften.

Kanonisierung von identitätsstiftenden Lehrtexten

- Während in den meisten alten Volksreligionen kein verbindlicher schriftlicher Kanon vorlag, der die religiösen Normen fixierte und unverändert tradierte, **bildeten solche Kanons in den Universalreligionen bald unumstößliche Fixpunkte der Theologie**. Und doch mussten auch diese immer wieder **interpretiert** und die Interpretationen immer wieder **reformiert** oder an neue Umstände **angepasst** werden. Ähnlich wie die Religionsgemeinschaft als ganze gegenüber anderen Religionen, so vertrat auch jede Interpretationsgemeinschaft für ihre Interpretation **Absolutheitsansprüche, Alleinrichtigkeitsansprüche**. Und diese waren umfassend, bezogen sich also nicht nur auf gelehrte Lehrmeinungen, sondern auf die richtige Lebensweise, die richtige Staatsführung, die richtige Wirtschaftsweise usw. Jan Assmann nennt dies ein Theologisch-Werden von Begriffen [...], die vorher in die Sphäre der Gerechtigkeit gehörten“ (Jan Assmann 2004, S. 51) und eine „**Theologisierung des kulturellen Gedächtnisses**“ (ebd., S. 60).

„Das ägyptische Dreieck“

stoßen hier auf eine Struktur, die ich „das ägyptische Dreieck“ nennen möchte:



Was wir nun im Laufe der ägyptischen und allgemein der altorientalischen Geschichte beobachten können, ist die allmähliche Aufweichung dieser Unterscheidung, das Durchlässigwerden der Grenze zwischen den beiden Sub-Sinnwelten oder Handlungssystemen.

Missions- und Fusionsversuche

- Neben den Versuchen von Religions- und Interpretationsgemeinschaften, den **Frieden unter den Menschen durch einen Sieg über die anderen, „falschen“ Lehren** zu erreichen – sei es durch Mission, Apologetik, Konzilsbeschlüsse, Regierungsentscheide oder dergleichen – gab es auch immer wieder Versuche, **die unterschiedlichen Religionen zu vereinen** – sei es durch eine Fusion unter eine gemeinsame Lehre, sei es durch ein friedliches Miteinander trotz der Unterschiede, bei Anerkennung einer gemeinsamen Oberinstanz. Allerdings **entstanden besonders durch die Formulierung einer gemeinsamen Lehre immer wieder neue Religionen**, da das anvisierte Ziel nie erreicht wurde, sondern die neue Lehre **immer einige überzeugte, viele aber nicht**.
- **Schon im Kleinen**, also zwischen verschiedenen Interpretationsgemeinschaften innerhalb einer Religion, z.B. zwischen lutherischen und reformierten protestantischen Christen, **erwiesen sich solche Einigungsbemühungen oft als erfolglos**. In dem genannten Fall sorgte erst ein kaiserlicher Beschluss für eine Union der beiden Kirchen in Preußen -> unierte Kirche.
- **Der Versuch, sogar die großen**, sehr unterschiedlichen Religionssysteme des Hinduismus und des Islam zu vereinen, endete im 15. Jh. c.Z. in Indien mit der Gründung der Sikh-Religion, der Versuch, im Iran des 19. Jh. mit neuer prophetischer Autorität aus dem schi'itischen Islam heraus eine sich als Fortführung aller vorherigen Religionen verstehenden „Einheit der Menschheit“ zu bewirken, führte zur Gründung der Bahá'í-Religion. Besonders aber im Hinduismus **gab es immer wieder spirituelle Strömungen, die alle Religionen umarmend, die Einheit aller Religionen betonten, und doch immer wieder zur Gründung neuer, eigener Religionsgemeinschaften innerhalb des Hinduismus führten**.

All diese Versuche, eine Einheit der Religionen scheiterten immer wieder an folgenden Punkten:

- Menschen sind zwar darauf angelegt, zu lernen, aber einmal als passend empfundene Welt- und Sinnerklärungen werden so lange beibehalten, bis man mit ihnen an einen Widerstand gerät, den man mit ihrer Hilfe nicht mehr beseitigen kann, denn Umlernen (Akkommodieren) kostet Energie und Zeit, die im Überlebenskampf unserer Vorfahren, von denen wir diese Disposition genetisch ererbt haben, nicht immer vorhanden war
-> **Konservatismus kognitiver Systeme.**
- Menschen bildeten innerhalb ihrer Gesellschaften Institutionen, auch für den religiösen Bereich, die eigne Selbsterhaltungsdynamiken entwickelten und sich somit gegen Veränderungen wehrten.
- Mit diesen Institutionen waren auch wirtschaftliche und politische Positionen verbunden, deren Inhaber diese verteidigten.
- Schließlich gibt es für den religiösen Bereich keinerlei Beweismöglichkeit, so dass rein sachliche Argumente nicht jeden überzeugen konnten.

Interreligiöse Konkurrenz

- Die Entwicklung der Religionen war über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg immer ein **Mit-, Neben- und Gegeneinander von religiösen, spirituellen und philosophischen und von politischen und wirtschaftlichen Interessen**. Was dem Menschen plausibel erscheint, speist sich immer aus diesen verschiedenen Interessengebieten. **Sachliche und soziale Plausibilität** sind selten säuberlich voneinander zu trennen und im Zweifel sitzen die **sozialen Plausibilitäten** meistens am längeren Hebel. Sie sind uns einfach natürlicher, da **schon bei den Tieren vorhanden**, und laufen vielfach vor- oder unbewusst ab, ohne dass man darüber nachdenken würde oder auch nur sie bemerken würde (Bsp.: Spiegelneuronen). **Angeboren** ist uns Menschen zudem eher eine **Kleingruppensolidarität** als eine, die die ganze Menschheit umfasst: Menschen gegenüber, die wir persönlich kennen, entwickeln wir eher solidarische Gefühle als Menschen, von deren Existenz wir nur medial wissen.

Pleistozän/Holozän, Achsenzeit, Renaissance, Aufklärung, Moderne - 1

- Man kann drei große paradigmenerändernde Sprünge in der menschlichen Kulturentwicklung ausmachen:
 1. den Wechsel vom Pleistozän zum Holozän vor ca. 12000 Jahren
 2. die Achsenzeit vor etwa 2500 Jahren
 3. den Anbruch der Moderne seit etwa 500 Jahren (inkl. Renaissance und Aufklärung)
- Es sind drei wichtige Schritte der **Entwicklung individuellen, selbstbestimmten, selbstverantwortlichen Menschseins mit zunehmend globaler werdendem Bewusstsein.**
- Die zivilisatorische Entwicklung der letzten 12000 Jahre (Beginn des Holozäns mit Erfindung der Landwirtschaft, des Ackerbaus, der Viehzucht, dem ersten Bau sesshafter Siedlungen) war viel zu schnell, als dass wir unsere in den Jahrmillionen vorher (Pleistozän) erworbenen Verhaltensmuster hätten darauf einstellen können. **Die biologische Evolution ist zu langsam für die kulturelle Revolution.**

Pleistozän/Holozän, Achsenzeit, Renaissance, Aufklärung, Moderne - 2

- Die seit der **Achsenzeit** entstandenen religiösen und philosophischen Lehren waren ein Versuch, mit diesen rasanten Veränderungen zurecht zu kommen. Die **Universalreligionen** öffneten den Horizont der Menschen auf das Menschheitsganze hin. Aber sie mussten sich immer wieder **in Formen pressen lassen, die der vormodernen, also pleistozänischen Natur des Menschen** mehr entsprach, also dem Kleingruppendenken, dem Drang, in Rangfolgen aufzusteigen oder zumindest nicht abzustiegen, der Ressourcenverteidigung und dem Beharren auf gewohnten Denkschemata.
- Die **Erfahrungen** die den Religionsstiftern zu neuen Einsichten verhalfen, waren **nie allen Gläubigen zugänglich**. Statt sie zu ähnlichen entgrenzenden Erfahrungen zu führen, verteidigten die Verwalter religiöser Institutionen lieber ihre **Monopole der Interpretation**. Für die normalen Gläubigen wurden ihre **Weltansichten** (Luckmann), die sie mit der **primären Sozialisation** (Berger/Luckmann) erlernten zu **relativnatürlichen Weltanschauungen** (Scheler). Dermaßen quasi als selbstverständlich empfundene Weltanschauungen sind noch einmal wieder **resistenter gegenüber Veränderungen**.

Pleistozän/Holozän, Achsenzeit, Renaissance, Aufklärung, Moderne - 3

- Die **Universalreligionen** bieten zwar die **Möglichkeit, die gewöhnlichen menschlichen Identitäten zu transzendieren**, wenn sie die Gläubigen zu den entsprechenden Erfahrungen führen, wurden aber doch eher immer wieder **dazu verwendet, ethnische, soziale und andere kulturelle Identitäten zu zementieren und metaphysisch zu begründen**. So wurden die in ihren Anfängen horzonterweiternden Lehren zu **Traditionen**, die von Konservativen so gut wie möglich gegenüber Veränderungen verteidigt wurden.
- In der **Moderne** der nachmittelalterlichen europäischen Gesellschaften nahmen durch eine nochmalige **Beschleunigung der zivilisatorischen Veränderungen (Renaissance, Aufklärung, industrielle Revolution, digitales Zeitalter)** die **Universalreligionen der Achsenzeit** noch mehr die Rolle der **Verteidiger tradierter Weltansichten und Gesellschaftsordnungen** auf. In diesen Traditionen bewahrten sie aber trotzdem auch immer noch etwas von der **Glut ihrer Anfänge**, was ihnen mitunter die Fähigkeit profunder und konstruktiver **Zeitgeistkritik** einbrachte. Zugleich gab es in den Religionen immer wieder Menschen, die **tiefe spirituelle Erfahrungen** machten, nicht immer gut geheißen von den Verwaltern der Institutionen.
- Sowohl eigene spirituelle Erfahrungen als auch kritische Rationalität ließ immer wieder **Versuche der Reform** des als verloren empfundenen Ursprünglichen **oder Ideen einer Weiterentwicklung** auf ein noch längst nicht erreichtes Ziel aufkommen. All das – typisch universalreligiös – immer wieder mit universalem Anspruch. Ein Resultat war das **Entstehen vieler, miteinander rivalisierender neuer Religionen**.
- Aus dieser historischen Erfahrung heraus, erscheint es als sehr **unwahrscheinlich, eine weltweite Einheitsreligion gründen zu können**, der tatsächlich alle Menschen zustimmen.

Exkurs: Sunniten

- Einen ganz interessanten Weg gingen übrigens die **Sunniten**. Sie entstanden im **8. Jh. c.Z.** aus den vielfältigen Streitereien verschiedener muslimischer Gruppen heraus. Während die verschiedenen Gruppen sich aufgrund divergierender politischer , aber auch unterschiedlicher theologischer Interpretationen bekriegten, entwickelte sich die sunnitische Richtung **aus dem Willen heraus, die Muslime mögen eine Einheit bilden**. Sie forderten eine **Anerkennung des Koran und der Sunna des Propheten als normative Quellen, ein Minimum an Glaubens-Kerninhalten (an Gott, die Engel, die Heiligen Bücher, die Propheten, das Jenseits und die Bestimmung), die Befolgung der 5 Säulen (Schahada, Salat, Zaum, Zakat, Hadsch) und verboten darüber hinaus Streitigkeiten, die zu theologischen Streitigkeiten führen können**. Wenn also ein Muslim für sich eine besondere Interpretation entwickelte, sollte ihn deswegen niemand anfeinden, aber er solle auch nicht versuchen, andere zu seiner Meinung zu bekehren. Vor allem die **5 Säulen bilden somit einen ritualistischen Common sense der sunnitischen Muslime**. Aber auch das wird nicht als Vorbild für die Erschaffung einer Welt-Einheitsreligion taugen.

Welt-Einheitsreligions-Idee und interreligiöser Dialog - 1

- Ist also die Idee einer Welt-Einheitsreligion unrealistisch, könnte eine andere Idee mehr Erfolg haben? Wie sieht es aus mit der Idee einer interreligiösen Zusammenarbeit, eines interreligiösen Zusammengehörigkeitsgefühls oder -bewusstseins auf der Grundlage des interreligiösen Dialoges.
- **Was ist interreligiöser Dialog?**

Menschen, die sich verschiedenen Religionen zugehörig fühlen oder die von ihrer Religionsgemeinschaft ein Mandat dazu haben, **reden miteinander** über ihre Religionen, also über ihre Glaubensinhalte, ihre Rituale, ihre Geschichte(n) und bei allem ihre Unterschiede und ihre Gemeinsamkeiten.
- Dieser Dialog **kann äußerlich zweckfrei sein**, also aus bloßem Interesse aneinander praktiziert werden, er kann **aber auch Zwecke verfolgen**, z.B. bestehende Streitpunkte miteinander zu verhandeln, Ressentiments abzubauen, oder auch gemeinsame Interessen gegenüber Dritten (wieder andere Religionsgemeinschaften, der Staat, die Gesellschaft, ...) zu verfolgen. Auch die gegenseitige Bekehrung zur je eigenen Religion kann ein Zweck eines interreligiösen Dialogs sein, wird aber normalerweise nicht unter diesem Begriff geführt.
- **Normaler- oder idealerweise gelten für den interreligiösen Dialog folgende Regeln:**
 - er findet auf gleicher Augenhöhe statt
 - gegenseitige Bekehrungsversuche sind nicht erlaubt
 - aber jeder Teilnehmer darf zur anderen Religion wechseln
 - Religionsvermischungen werden abgelehnt
 - die Grenzen zwischen den Religionen werden anerkannt

Welt-Einheitsreligions-Idee und interreligiöser Dialog - 2

- Die oben genannten Versuche, eine **Einheitsreligion** zu schaffen, werden von den miteinander dialogisierenden Vertretern der Religionen ebenso **abgelehnt**, wie Versuche, **die Andersgläubigen zur je eigenen Religion zu bekehren**.
- In beiden Ablehnungen ist das **Interesse an der Bewahrung der je eigenen Identität und der jeweiligen Institutionen** zu erkennen.
- Oft wird das Interesse genannt, durch die Begegnung mit Andersgläubigen, sich **seines eigenen Glaubens wieder bewusster zu werden**. Das gilt sowohl in Bezug auf eigene Eigentümlichkeiten gegenüber den anderen Eigentümlichkeiten der Dialogpartner, also in Bezug auf die Unterschiede, als auch in Bezug auf eventuell zu entdeckende Glaubens- oder Praxisintensitäten, die man eventuell selber vernachlässigt hat. So imponiert so manchem gebetsfaulen Christen und meditationsfaulen Buddhisten das fünfmal tägliche Gebet der Muslime, wie überhaupt die augenscheinliche Glaubensstärke traditioneller Muslime so manchem eher säkularisierten Christen vor Augen führt, wie lau doch sein eigener Glaube sei. Solche Bemerkungen hörte ich zumindest immer wieder mal.

Weltparlament der Religionen, RfP, URI, Projekt Weltethos

- Ein früher Höhepunkt des interreligiösen Dialogs war das „**Weltparlament der Religionen**“ **1893 in Chicago**. Von Christen (League of Liberal Clergymen) organisiert konnten erstmals in dieser Form Vertreter des Hinduismus, des Buddhismus, des Jainismus, des Zoroastrismus, des Konfuzianismus, das Shintoismus, des Judentums, des Christentums und des Islam Reden über ihren Glauben vor einer interreligiösen, mehrheitlich aber christlichen Öffentlichkeit halten. Bei nicht wenigen kulturchristlichen Zuhörern entfachte die Begegnung mit Rednern wie Vivekananda ein großes Interesse an der Spiritualität der Religionen. Für die Vertreter der Religionen aus den kolonisierten Ländern bot dieses Ereignis die Chance, ihre Religion und Kultur einmal nicht aus der Perspektive der Untergebenen, sondern gleichrangig zu präsentieren.
Seit 1993 wird das Weltparlament der Religionen alle vier bis sechs Jahre abgehalten.
- Es beeinflusste auch weitere interreligiöse Organisationen wie die "**International Association for Religious Freedom**", die bis in die 1870er zurückreicht, den "**World Congress of Faiths**" seit 1936, den "**Temple of Understanding**" seit 1960, die „**Weltkonferenz der Religionen für den Frieden**“ (WCRP, RfP) seit 1970 und die „**United Religions Initiative**“ (URI) seit 1995 bzw. 2000. Auch das von Hans Küng initiierte „**Projekt Weltethos**“ seit 1990 ist sehr vom „Weltparlament der Religionen“ beeinflusst.
- Die große Idee hinter derartigen Organisationen ist das, was man eine **Einheit in Vielfalt** nennt. Die Religionen werden als gemeinsames Gut aller Menschen gesehen. Sie können und sollen sich gegenseitig befruchten und unterstützen und ihre Vertreter sollen gemeinsam für eine humane, gerechte, friedliche, gesunde Welt eintreten.

Grenzen

- Je nachdem, welche Menschen sich am interreligiösen Dialog beteiligen, werden die Grenzen zwischen den Religionen mehr oder weniger strikt beachtet, werden die Identitäten und Institutionen mehr oder weniger als zu erhaltende Größen angesehen. **Je konservativer, je mehr in der eigenen Tradition und Institution verankert ein Mensch ist, desto wichtiger sind ihm Grenzen und Identitäten. Je experimentierfreudiger, progressiver oder liberaler und je weniger in Tradition und Institution verankert ein Mensch ist, desto weniger wichtig sind ihm Grenzen und Identitäten.**

Intrareligiöser Dialog, Synkretismus, multiple religiöse Identität - 1

- Einige Menschen entwickeln im Zuge eines interreligiösen Dialogs, der in ihrem Inneren stattfindet – dem von Raimon Pannikar so genannten **intrareligiösen Dialog** –, bei dem sie selber die Inhalte der verschiedenen Religionen zueinander in Beziehung bringen und abwägen, was davon wohl wahr ist und was nicht, **multiple religiöse Identitäten**. Das heißt, sie fühlen sich mehr als einer Religion zugehörig. Oder sie entwickeln **Synkretismen**, das heißt, sie kreieren aus dem, was sie aus den verschiedenen Religionen für wahr halten, eine neue religiöse Anschauung. Die meisten Menschen mit multipler religiöser Identität oder synkretistischer Religiosität leben ihre individuelle Religiosität privat. Sie gehören einer oder zwei Religionsgemeinschaften an oder auch keiner, reden wohl auch darüber, aber organisieren weder eine neue Gemeinschaft noch publizieren sie ihre Ansichten in Büchern, Vorträgen oder anderen Medien.

Intrareligiöser Dialog, Synkretismus, multiple religiöse Identität - 2

- Während diese nicht auf eine Religionsgemeinschaft, eine Tradition und Institution in Europa aufgrund der exklusivistischen Wahrheitsansprüche der religiösen Gemeinschaften und Institutionen nicht der Normalfall ist – oder sagen wir, es NOCH nicht ist – ist das **in Ostasien sehr viel verbreiteter**. In Japan z.B. gilt es als normal, als Neugeborener shintoistisch im Leben willkommen geheißen zu werden, christlich zu heiraten und buddhistisch bestattet zu werden. Es herrscht dort gewissermaßen eine **Dienstleistungsarbeitsteilung zwischen den Religionen**. Damit scheint aber auch eine gewisse Oberflächlichkeit im Umgang mit den Lehren der drei genannten Religionen einherzugehen bzw. der Shinto wird von vielen Japanern weniger als Religion, denn als nationale Tradition wahrgenommen und die shintoistischen Feste als Volksfeste, deren religiöse Bedeutung vielen Feiernden gar nicht im Bewusstsein ist.
- Neben diesem Umgang mit Religion gibt es in Japan **aber auch religiöse Spezialisten**, Priester und Mönche, die sich nur einer einzigen Religion und darin einer bestimmten Schulrichtung zugehörig fühlen. Aber auch **aus dieser monastischen Religiosität ergaben sich interreligiöse Öffnungen**, z.B. die Aufnahme christlicher Schüler in dem zen-buddhistischen **Sanbo Kyodan**-Orden, und sogar die Ernennung von christlichen Zen-Schülern zu Zen-Meistern, deren berühmteste vielleicht Hugo Enomiya Lassalle und Willigis Jäger sind. Diese beiden z.B. sind (bzw. Lassalle war) zugleich katholische Priester und Zen-Meister in der apostolischen und der buddhistischen Sukzessionslinie. Ihre Schüler wiederum sind ebenfalls zumeist Christen, die das so genannte christliche Zen praktizieren oder aber sich selbst als transkonfessionell verstehen.

Universalreligiöse Bewegungen, Neue Religiöse Bewegungen - 1

- Gewissermaßen könnte man **Willigis Jägers Zen als eine neue universalreligiöse Richtung des Zen** ansehen mit Wurzeln in Buddhismus und Christentum, aber eigentlich eine neue Interpretation.
- Von diesen **universalreligiösen Bewegungen** sind nicht nur in Japan im 19. und 20. Jh. eine ganze Menge entstanden, die jede für sich einen eigenen Zugang zu einer oder oft mehreren älteren Religionstraditionen hat. Die schon erwähnten **Bahá'í** auf der Grundlage des 12er-schi'itschen Islam, der Sufi-Orden des Westens, ebenfalls auf islamischer Grundlage, aber auch mit hinduistischen Einflüssen, der der indische **Sufismus** ohnehin schon hat, der **Ramakrishna-Orden**, die **Tranzzendente Meditation**, die **Satya Sai Baba-Gemeinschaft**, die **Neo-Sannyasins nach Bhagwan Shri Rajneesh Osho** und andere auf hinduistischer Grundlage und die auf christlich, buddhistisch, hinduistisch und europäisch-hermetischer Grundlage erwachsenen **theo- und anthroposophischen Richtungen**. Die hier in Europa weniger präsenten afrikanischen und lateinamerikanischen Synkretismen wie **Vodun/Woodoo, Rastafari, Afrikanische Unabhängige Kirchen** uns viele mehr seien nur am Rand erwähnt.
- **Von den Vertretern der älteren religiösen Traditionen und Institutionen werden diese Neureligiösen Bewegungen zumeist sehr skeptisch betrachtet.** Sie werfen ihnen vor, oberflächliche, willkürlich zusammengebastelte Patchwork-Religionen zu sein. Manchmal wirft man ihnen auch ihr junges Alter vor, als steige der Wahrheitsgehalt oder die Seriosität einer Religion mit zunehmendem Alter. Dann aber wären Buddhismus, Christentum und Islam heute wahrer oder seriöser als zu Zeiten des Buddha, des Christus oder des Rasul-u-Illah.

Universalreligiöse Bewegungen, Neue Religiöse Bewegungen - 2

- Jede Religion ist – ungeachtet ihrer geglaubten metaphysischen Quelle – auch das Kind ihrer Zeit. Ein **Charakteristikum der Neuzeit** seit der Aufklärung (die es aber nicht erfand, sondern nur fortsetzte, was schon in der Renaissance, ja sogar schon in der Achsenzeit seinen Anfang nahm) die **zunehmende Individualisierung der Gesellschaft und Autonomie des Einzelnen**. Das brachte eine **Kritik** an tradierten und institutionalisierten religiösen Herrschaftsansprüchen über die Menschen mit sich und an dem Gegeneinander der Konfessionen und Religionen. Zugleich brachte es auch immer wieder **Gegenbewegungen** mit sich, **Antimodernismen, Fundamentalismen, Kollektivismen** verschiedener Art. Sehnsucht nach Rationalität und nach Erfahrung widersprachen sich nicht selten, mündeten aber beide nicht selten in die Lehren und Praktiken der neuen Religionen.
- Jedenfalls wollten sich die Menschen ihre Religion immer weniger vorschreiben lassen. Autonomie in der persönlichen Lebensführung und Demokratie in der Politik gehörten untrennbar zusammen. Dass man frei wählend sich auch mal einem spirituellen Lehrer anschloss, den man wiederum über sich bestimmen ließ, ist nicht grundsätzlich ein Widerspruch.

Alte Universalreligionen und neue universalistische Religionen - 1

- Johann Figl arbeitete im Anschluss an Günter Lanczkowski und Friedrich Heiler heraus, dass diese neuen universalistischen von den alten Universalreligionen ein entscheidendes Faktum unterscheidet:
Die **alten Universalreligionen** wollen zwar jeden Menschen, unabhängig von seiner ethnischen oder kulturellen Identität ansprechen, von sich überzeugen und so zum Heil führen. Letztlich wollen sie die ganze Menschheit erlösen. Dabei aber bilden sie eine **dezidierte eigene Identität in Unterscheidung zu anderen Religionen** aus und legen auf diese Identität auch großen Wert. Das anvisierte Ziel der Erlösung aller Menschen liegt jedenfalls in einer unbestimmten Zukunft. Sie haben anderen Religionen gegenüber somit **tendenziell einen exklusivistischen, manchmal aber auch einen inklusivistischen Wahrheitsanspruch**.
- Die **neuen universalistischen Religionen oder religiösen Bewegungen** wollen auch jeden Menschen unabhängig von seiner ethnischen oder kulturellen Identität ansprechen, von sich überzeugen und so zum Heil führen und letztlich die ganze Menschheit erlösen. Aber sie legen **keinen Wert auf eine eigene, von anderen Religionen unterschiedene Identität**. Diese Identität halten sie für ein unwesentliches, exoterisches Äußeres, das sich zwar einstellen könne, aber eigentlich vom Wesentlichen, Esoterischen ablenke. Sie rekurrieren auf eine **Urreligion oder Naturreligion im Sinne von natürlicher Religion**, die allen positiven, real existierenden Religionen innewohne. Insofern haben sie den Anspruch, dass ihre eigene Religiosität die eigentliche innere Religiosität aller Religionen sei, quasi die **Mitte aller Religion**. Sie brauchen demzufolge ihrem eigenen Anspruch nach die Menschen nicht von ihren Religionen wegzuholen und zu ihrer zu bekehren, sondern den Menschen nur den Weg zur Mitte ihrer jeweiligen eigenen Religion zu weisen. Wie diese Mitte aussieht, das freilich, bestimmen sie, die Vertreter der neuen Religionen. Sie haben den alten Religionen gegenüber somit einen **inklusivistischen Wahrheitsanspruch**.

Alte Universalreligionen und neue universalistische Religionen - 2

- Allerdings bilden **auch diese neuen Religionen im Laufe der Zeit eigene Traditionen, Institutionen und Identitäten** aus, die sie von anderen Religionen unterscheidet und die ihren Anhängern durchaus wichtig werden können, zumindest für die interne Kommunikation und die innere Struktur und Organisation, wenn auch nach außen gegenüber Interessierten als sekundär und eigentlich unwichtig hingestellt.
- Was sie damit auf jeden Fall erreichen können, ist ein **religiöses Bewusstsein ihrer Mitglieder, das in jedem gläubigen Menschen, welcher Religion auch immer, einen Mit-Gläubigen sieht und weniger einen Anders-Gläubigen und schon gar keinen Un-Gläubigen. Was sie nicht erreichen werden ist die Überzeugung aller Menschen von ihrer Sicht der Dinge**, weder von ihren äußeren Formen – was ihnen aber auch nicht wichtig ist – noch von ihrer Ansicht, dass alle Religionen einen gemeinsamen esoterischen Kern haben.

Bedeutung des geschichtlichen Rückblicks für das Anliegen der Welteinheitsreligion oder die Große Ökumene

- Was kann diese Interpretation der Religionsgeschichte und die daraus folgende Prognose nun für das Anliegen universalreligiöser Bewegungen und interreligiöser Dialoge und Kooperationen bedeuten?
- Man könnte daraus schließen: Lasst es bleiben, es bringt ja doch nichts! Denkt, was ihr wollt, betet, meditiert, wie es euch richtig erscheint, aber glaubt nicht, durch eine Organisation oder durch Predigen und Publizieren einer Einheitslehre tatsächlich die erhofften Einheit zu erreichen!
- Man kann aber auch daraus schließen: **Verschwendet keine Zeit für die Idee einer Einheitsreligion, denn die erschafft nur eine neue Religion neben den schon bestehenden, aber investiert eure Energie in die Idee eines friedlichen Miteinanders der bestehenden Religionen, eines Zusammengehörigkeitsgefühls über die Grenzen der Gemeinschaften und Institutionen hinweg. Und übt euch selber immer wieder in Toleranz oder besser noch Respekt vor der Freiheit jedes Anderen in Bezug auf seine Religion oder Weltanschauung.**

Einheit in Vielfalt / Vielfalt in Einheit, Idealismus vs. Opportunismus, Fanatismus vs. Realismus, Gesinnungs- und Verantwortungsethik

- Es kann also immer nur darum gehen, eine **Einheit in Vielfalt oder auch eine Vielfalt in Einheit anzuvisieren**. Zwar ist auch das eine **Utopie** so wie die einer weltweiten Demokratie oder die eines Weltfriedens. Wir haben aber, vorausgesetzt wir stehen zumindest innerlich hinter diesen Idealen, nur die Wahl zwischen den Extremen des Idealismus und des Opportunismus. Das heißt nicht, dass wir nur eines der beiden Extreme leben müssten, sondern es gibt auch Zwischenstufen. **Extremer Idealismus** wäre ein kompromissloses Eintreten für unsere Ideale, ohne Rücksicht auf eigene Vor- oder Nachteile und ohne Rücksicht auf die Interessen anderer. Ein solcher Idealismus würde aber schnell fanatisch. Ein **extremer Opportunismus** wäre ein ständiges Sich-ausrichten auf die Umstände, die gesellschaftliche Windrichtung. Den eigenen Idealismus verschweigt man, sobald man auf Widerstand stößt, man äußert ihn nur in vertrauter Runde, hofft auf günstigere Bedingungen, auf Gelegenheit (opportunity) , ohne Widerstand den Idealen nachgehen zu können oder dass sich die Dinge von selber ändern. Vor allem aber passt man sich immer wieder an die Mächtigeren oder die Masse an, ohne selber öffentlich Farbe zu bekennen. Es wären **zwei Formen von Gesinnungsethik**, eben eine, die ohne Rücksicht die eigene Gesinnung zum Maß aller Dinge macht und eine, die nur im Geheimen gelebt wird. **Der Mittlere Weg wäre der der Verantwortungsethik**. Diese setzt natürlich eine Gesinnungsethik voraus, aber belässt es nicht dabei, sondern sie bekennt öffentlich Farbe, ohne dabei fanatisch und rücksichtslos zu werden, und sucht aktiv nach Gelegenheiten, sich ins Spiel zu bringen. Sie wartet also nicht passiv, sondern sucht aktiv oder erschafft sogar Gelegenheiten. Und sie nimmt Rücksicht auf Andersgläubige und Andersdenkende, respektiert deren Interessen, aber versucht, sie für gemeinsame Interessen zu gewinnen, sie zu überzeugen, sie ins Boot zu holen.

Respekt

- Dieser Respekt gilt jedem, also nicht nur dem Andersgläubigen, der aber ansonsten genauso tickt, wie man selber. Es geht also nicht darum, als z.B. liberaler Christ nur liberale Gläubige anderer Religionen zu respektieren, sondern auch Menschen, die mit Religion überhaupt nichts am Hut haben, denn das **Recht auf Religionsfreiheit** schließt auch das Recht auf Nichtreligiosität mit ein, die so genannte **negative Religionsfreiheit**. Und der **Respekt gilt auch konservativen oder gar reaktionären und auch den fundamentalistischen Gläubigen** welcher Religion auch immer, also den Gläubigen, die mit Ökumene und interreligiösem Dialog nichts zu tun haben wollen. Auch diese Menschen haben das Recht auf Religionsfreiheit, aber auch die Verpflichtung, Andersgläubigen dieses Recht zuzugestehen, woran man sie durchaus erinnern darf, wenn es nötig ist.
- Für den interreligiösen oder, wenn man nichtreligiöse Mitmenschen mit einbezieht, den interweltanschaulichen Dialog ist es aber **förderlich, Hardliner möglichst miteinzubeziehen**. Das ist alles andere als einfach. Ich kenne einen interreligiösen Dialogkreis, der diesen Weg geht und sehr konservative Mitglieder hat. Das ist sehr lobenswert. Dann was nützt ein interreligiöser Dialog, der doch viele Gläubige gar nicht erreicht? Der **Nachteil ist aber, dass diese Konservativen so manche interreligiöse Agenda ausbremsen**. Wenn es ihnen zu liberal wird, drohen sie damit, auszusteigen.

Keine Vereinnahmung

- Dieses „sie ins Boot holen“ darf aber **keine Vereinnahmung** sein! Vereinnahmungen, inkludieren, tun schon die alten Universalreligionen und die neuen universalistischen Bewegungen genug. **„Sie ins Boot holen“ muss Grenzen respektieren, bis von beiden Seiten der Wunsch kommt, sie einzureißen.** Sie einseitig einzureißen und zu behaupten, die eigene Religion umschließe alle anderen ja schon längst, käme einem Eroberungsversuch gleich, der dem Anderen keine Souveränität über sich selbst zugesteht. Es wäre so etwas wie die Anderen „heim ins Reich“ zu holen. Über Grenzen muss man manchmal diskutieren. Manchmal werden sie von der anderen Seite zu sehr zementiert. Manchmal inkludieren Vertreter von Religionen alle Mitglieder ihrer Religion in ihre spezifischen Interpretationen davon. Das muss nicht respektiert werden. Da muss man auch schon mal darauf hinweisen, dass sie für andere Mitglieder ihrer Religion nur sprechen dürfen, wenn sie von diesen ein Mandat haben und dass ihre Religion im Inneren pluralistischer ist, als sie es vielleicht wahrhaben wollen.

Neue Rituale?

- Wenn man das berücksichtigt, **darf man auch unter Gleichgesinnten, die aus verschiedenen Religionen kommen, neue, gemeinsame Formen ausprobieren, neue Lehrinterpretationen, neue Riten oder Rituale, neue Formen des Miteinanderlebens. Wichtig dabei bleibt immer, nicht zu behaupten, dass man jetzt Formen gefunden habe, die alles bisher Dagewesene beinhalte, übertreffe oder überflüssig mache.** Wenn z.B. ein Christ nur noch die neue Form von Ritus praktiziert und die herkömmlichen Gottesdienste nicht mehr besucht, ist er de facto zu einer neuen Religion konvertiert. Das kann er machen, das steht ihm frei, das ist sein Recht, das das zu tun. Er darf aber nicht sagen, dass dieser neue Ritus, den er nun zusammen mit Menschen, die z.B. aus dem Islam, dem Buddhismus, dem Judentum, dem Hinduismus kommen, praktiziert, alle diese Herkunftsreligionen der Mitpraktizierenden umschließe und vollkommener ausdrücke, als die partikularen Ausdrucksformen der einzelnen Herkunftsreligionen es tun. Natürlich darf er das tun, auch ist **Religionsfreiheit**. Wenn er aber an der Einheit der Menschheit arbeiten will, wäre es kontraproduktiv das zu tun, denn er würde der Vielfalt der Religionen eine neue Religion hinzufügen, sie dadurch erhöhen und die Einheit noch unmöglicher machen.

Neue Religionsgründung erhöht die Vielfalt, schafft aber keine Einheit

- **Wenn aus einer interreligiösen Organisation also eine neue Religion wird, vergrößert sie die vorhandene Vielfalt der Religionen.** Das muss nicht negativ sein. Wer sagt denn, dass die Religionsgeschichte stehen bleiben muss? Wenn Menschen religiöse Erfahrungen machen, diese kommunizieren und mit diesen Erfahrungen und ihren Interpretationen nicht mehr in vorgegebene religiöse Muster hineinpassen, sie dann auch Anhänger finden, diese sich organisieren, dann ist das Entstehen einer neuen Religion unvermeidlich. Wenn diese dann mit ihrer neuen Lehre exkludierend oder auch inkludierend auf andere, ältere Religionen zugeht, entsteht auch unvermeidbar ein **Konkurrenzverhältnis**.

Einheitsreligion ungleich Große Ökumene

- Das aber wollen doch die, die eine Einheitsreligion herbeisehnen gerade nicht. Und auch nicht die, die sich eine große Ökumene wünschen. **Der Unterschied zwischen einer Einheitsreligion und einer großen Ökumene ist vor allem der, dass die Einheitsreligion ein für alle Menschen verbindliches Set an Lehren und Riten anbietet, während die große Ökumene die Verschiedenheit der Lehren und Riten der Religionen respektiert, aber über diese Unterschiede hinweg auf Gemeinsamkeiten setzt oder gar auf eine allen Unterschieden zugrundliegende Gemeinsamkeit auf einer anderen, höheren oder tieferen Eben.** Das wäre das was Vertreter der **pluralistischen Religionstheologie** annehmen, was John Hick z.B. „das Reale“ nennt.

Synopse dreier Ansätze: Unsichtbare Religion, Pluralistische Religionstheologie und Multiple Religiöse Identität für die Große Ökumene - 1

- An dieser Stelle möchte ich versuchen, zwischen drei Ansätzen eine Brücke zu schlagen, nämlich zwischen dem der **unsichtbaren Religion** nach Thomas Luckmann im Verbindung mit der **Ma'at**-Interpretation Jan Assmans, dann dem der **pluralistischen Religionstheologie** und schließlich dem der **multiplen religiösen Identität**. Das allerdings hier nur als Idee, die noch nicht richtig ausgereift ist und somit nur eine Gedankenanstregung sein soll:
- **Die Unsichtbare Religion und die Ma'at** haben gemeinsam, dass sie gewissermaßen gesellschaftliche Grundwerte beinhalten und ausdrücken, die über konkreten religiösen Theologien und Kulturen vorhanden sind. Sie **prägen Grundmaxime des Zusammenlebens in einer Gesellschaft**, Grundwerte wie eben Gerechtigkeit (Ma'at), die in allen Teilsystemen der Gesellschaft und ihren Sub-Sinnwelten (Berger/Luckmann), also der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Kunst, der Religion u.a., bedeutend und konstitutiv sind. Die konkreten Religionen bilden also darin nur Sub-Sinnwelten, die einer übergeordneten Grund-Sinnwelt oder Gesamt-Sinnwelt einer Gesellschaft ein- und untergeordnet sind. Diese Gesamtsinnwelt ist religiös in einem weiteren Sinn im Gegensatz zur religiösen Sub-Sinnwelt in einem engeren Sinn.

Synopse dreier Ansätze: Unsichtbare Religion, Pluralistische Religionstheologie und Multiple Religiöse Identität für die Große Ökumene - 2

- **Pluralistische Religionstheologie** geht davon aus, dass die verschiedenen und vielfältigen Lehren und Riten der Religionen Anteil haben an einer allen Religionen zugrundeliegenden Wahrheit. **Es geht hier nicht nur wie in der Unsichtbaren Religion um gesellschaftliche Grundwerte, sondern um eine transzendente, metaphysische Wahrheit.** Diese Wahrheit **aber sei nicht erkennbar oder verfügbar**, sondern bleibe immer im Hintergrund dessen, was der Mensch erfahren und erkennen könne, und vor allem, was er ausdrücken könne.
- Bei der **multiplen religiösen Identität** geht es darum, dass sich ein Mensch zugleich mit mehreren Religionen identifiziert, sich ihnen zugehörig fühlt, vielleicht auch in ihnen praktiziert, trotz der Unterschiede der Lehrinhalte.
- Kann die **multiple religiöse Identität immer nur für Einzelne ein gangbarer Weg** sein, wenn es derer auch immer mehr zu geben scheint, so bietet sowohl die Idee der **pluralistischen Religionstheologie als auch die der Unsichtbaren Religion und der Ma'at eine m.E. mögliche Vorlage für das Ziel einer Großen Ökumene.** Je mehr Menschen zu der Überzeugung gelangen, dass es grundlegende Werte und eine grundlegende transzendente Wahrheit gibt, je mehr Menschen sich auf religionsübergreifende gemeinsame gesellschaftliche Werte verständigen und hinter dem, was in ihrer jeweiligen Religion explizit ausgesagt ist, noch unaussagbare Wahrheitsebenen annehmen, desto mehr Chance hat ein interreligiöses Zusammengehörigkeitsgefühl und -bewusstsein.

Sei still und lausche!

- Es geht also darum, die Anderen als Andere ernst zu nehmen, Grenzen zu respektieren, sie weder auszuschließen, weil sie Anders sind, noch sie für die eigene religiöse Lehre zu vereinnahmen, und zugleich auf eine grundlegende gemeinsame Ebene zu verweisen, die man den Anderen aber nicht vorschreiben darf, sondern die es gemeinsam zu erarbeiten gilt. Das ist kein schnell zu absolvierender Prozess, sondern einer, der viel Geduld und langen Atem erfordert, etwa wie der Bau einer Kathedrale. Rückschläge wird es auch immer geben, denn selbst so ein Anliegen wird manchen wie Vereinnahmung vorkommen, anderen als Verfälschung der wahren Lehre, und dritten werden die Grenzen zu durchlässig erscheinen. Zugleich muss man aber auch **immer wieder selbstkritisch** fragen, ob man nicht wirklich vereinnahmt, ob man nicht zu sehr sein eigenes Bild vom Transzendenten als die Grundlage aller Religionen postuliert, ob man nicht gar das Transzendent zu einer verfügbaren Kraft für eigene Interessen instrumentalisieren will. Oft bemerkt man gar nicht, welche Intentionen einen wirklich antreiben. Oft sind es Trotz, Rechthaberei, Durchsetzungswillen oder einfach die eigenen Plausibilitätsstrukturen, die einen nicht einsehen lassen, dass man zu einseitig argumentiert, dass es nicht den anderen, sondern einem selbst an Verständnis mangelt. Wenn man diesen Gefahren entgehen oder erfolgreich begegnen will, **heißt es immer: innehalten, still werden, nachdenken, in sich hinein lauschen, den Anderen zuhören.** „Sei still und lausche“ habe ich mal in ein Holzbrett hineingefräst. Das möchte ich als oberste Tugend auf dem Weg zu einer großen Ökumene gerne vorschlagen. Damit aus einer Utopie keine Ideologie, aus einem Idealismus kein Fanatismus wird. **Noch vor allem Reden und Meinen, Propagieren und Explizieren:**



Literatur (Auswahl):

- **Jan Assmann. Religion und kulturelles Gedächtnis.** München (C.H. Beck) 2000 bzw. 2. Aufl. 2004.
- **Reinhold Bernhardt, Perry Schmidt-Leukel. Multiple Religiöse Identität. Aus verschiedenen religiösen Traditionen schöpfen.** = Beiträge zu einer Theologie der Gegenwart, Band 5. Zürich (Theologischer Verlag) 2008.
- **John Bowker (Hrsg.). Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen.** Für die deutschsprachige Ausgabe übersetzt und bearbeitet von Karl-Heinz Golzio. Düsseldorf (Patmos) 1999 (engl. Ausgabe Oxford University Press 1997).
- **Franz Brendle (Hrsg.). Gemeinsam Beten. Interreligiöse Feiern mit anderen Religionen.** Berlin (Eb-Verlag) 2007.
- **Johann Figl. Die Mitte der Religion. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen.** Darmstadt (WBG) 1993.
- **Werner Gephart, Hans Waldenfels (Hrsg.). Religion und Identität. Im Horizont des Pluralismus.** Frankfurt (Suhrkamp) 1999.
- **John Hick. Gott uns seine vielen Namen.** Frankfurt a.M. (Lembeck) 2001 bzw. ²2002.
- **Manuel Gogos, Raimon Panikkar. Grenzgänger zwischen Philosophie, Mystik und den Weltreligionen.** Mainz (Grünewald) 2000.
- **Willigis Jäger. Suche nach der Wahrheit. Wege-Hoffnungen-Lösungen.** Petersberg (Via Nove) 1998.
- **Britta Kanacher. Christliche und Muslimische Identität. Anstöße für eine neue Verständigung.** = Christentum und Islam im Dialog/Christian-Muslim Relations, Bd. 5. Münster (LIT) 2003.
- **Hans Küng. Projekt Weltethos.** München (Pieper) 1990.
- **Hans Küng, Karl-Josef Kuschel (Hrsg.). Weltfrieden durch Religionsfrieden.** Antworten aus den Weltreligionen. München (Piper) 1993.
- **Thomas Luckmann. Die unsichtbare Religion.** Frankfurt a.M. (Suhrkamp) 1991. (Erste engl. Ausgabe: The invisible Religion. New York 1967. Wiederum zurückgehend auf: Das Problem der Religion in der modernen Gesellschaft. Freiburg. i. Br. 1963.)
- **Gutstav Mensching. Die Religion. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze.** Stuttgart (Kurt E. Schwab) 1959.
- **Nadja Miczek. Biographie, Ritual und Medien. Zu den diskursiven Konstruktionen gegenwärtiger Religiosität** = Oilver Krüger u.a. (Hrsg.) Religion und Medien, Bd. 2. Bielefeld (transcript) 2013.
- **Tilman Nagel. Geschichte der islamischen Theologie. Von Mohammed bis zur Gegenwart.** München (C.H. Beck) 1994.
- **Raimon Panikkar. Der neue religiöse Weg. Im Dialog der Religionen leben.** München (Kösel) 1990.
- **André Ritter. Nebeneinander oder miteinander vor dem Einen Gott? Eine Studie zur Frage des gemeinsamen Betens und Feierns von Juden, Christen und Muslimen.** Münster (Waxmann) 2010.
- **Martin Sagel. Alles Eins. Wegweiser durch das „System Gott“. Ethik und Spiritualität im 21. Jahrhundert.** Norderstedt (Books on Demand), 1. Aufl. 2009, 2. überarb. Aufl. 2010.
- **Osman Nuri Topbaş. Der Islam. Innere Wirklichkeit und äußere Form.** Istanbul (Erkam) 2008.
- **Udo Tworuschka. 1893 – 1993: Weltparlament der Religionen in Chicago Chicago, 11. - 28. September 1893:** <http://alt.rpi-virtuell.net/workspace/users/535/Seminar:%20Br%C3%BCckenbauer/RIG3-Tworu-Chicago1893.pdf> (geöffnet am 2.6.2013)
Urspr. in: Reinhard Kirste, Paul Schwarzenau, Udo Tworuschka (Hrsg.). Religionen im Gespräch Bd. 3. Interreligiöser Dialog – zwischen Tradition und Moderne. Balve (Zimmermann) 1994. S. 425-428.
- **Carsten Wippermann. Religion, Identität und Lebensführung. Typische Konfigurationen in der fortgeschrittenen Moderne. Mit einer empirischen Analyse zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen.** Opladen (Leske + Budrich) 1998.

Und ein paar Internetadressen:

- Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen
www.bimev.de
- Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft
www.dvrw.de
- Interreligiöser Rundbrief für Bonn und Umgebung
<http://interreligioeser-rundbrief.blogspot.de>
- MIGRApolis Deutschland
www.migrapolis-deutschland.de
- Religions für Peace Deutschland
www.religionsforpeace.de
- Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst
www.remid.de
- Stiftung Weltethos
www.weltethos.de
- United Religions Initiative
www.uri.org
- Unitheum
www.unitheum.de
- Und mich erreichen Sie über:
www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=michaelaschmiedel

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

